

Universitätsbibliothek Wuppertal

Jugendverse und Heimatpoesie Vergils

Birt, Theodor

Leipzig [u.a.], 1910

XII - De nuptiis Noctuini

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2855](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2855)

nicht: *non superfuit patri*, v. 8. Daraus ergibt sich die Schlußfolgerung für die Abfassungszeit unseres Gedichts. Octavius starb früh; er hatte kleinere Gedichtwerke veröffentlicht; die Absicht aber, ein größeres episches Werk zu schreiben, blieb unausgeführt. Im Jahr 35 (Horaz Sat. 1, 10, 82) lebt Octavius noch. Bald nach 35 wird Vergil seinen Tod beklagt haben. Unser c. XI fällt also mindestens 6 Jahre später als c. VI, wo Octavius gleichfalls schon als Dichter eine feste Position gewonnen hat, so daß der bewundernde Vergil sich vor ihm nichts zu sein dünkt. Den Plan einer *historia Romana*, den Octavius liegen ließ, hat dann eben sein Freund und Nachfolger Vergil in der Aeneis verwirklicht.

Das *superesse patri* im v. 8 war übrigens eine geläufige Wendung; so die Anrede an einen Vater bei Plautus Asin. 16: *vis superesse tuum gnatum vitae tuae superstitem*; so auch Livius 1, 34, 2: *patri superesse*, wie denn auch die Mutter, die da stirbt, sagt: *superest mihi proles*, carm. epigr. 387, 8. Das *raptus* aber, v. 6, ist in der Sprache der Grabsteine ein häufiges Wort; s. c. epigr. 428, 2; 445, 2; 454, 5; 473, 1; 489, 4 usf.; *raptum flevire* ib. 606.

Noch sei endlich an des Horaz Ode 1, 18 erinnert, die etwa bis v. 6 einer Vorlage des Alcaeus folgt. Danach aber gibt Horaz eine Betrachtung über das Maßhalten im Weingenuß, die ohne Frage nicht so beim Alcaeus stand; und hier lesen wir v. 7: *ac ne quis modici transiliat munera Liberi, Centaurea monet cum Lapithis rixa super mero debellata*. Schrieb dies Horaz in Erinnerung an die Odysseestelle? oder nicht vielmehr in Erinnerung an unser Vergilgedicht oder an dessen Callimacheisches Vorbild?

XII.

Superbe Nocturne, putidum caput,
 Datur tibi puella quam petis, datur.
 Datur, superbe Nocturne, quam petis.
 Sed o superbe Nocturne, non vides
 Duas habere filias Atilium,

Duas, et hanc et alteram, tibi dari?
 Adeste nunc, adeste: ducit, ut decet,
 Superbus ecce Noctuinus hirneam,
 Thalassio! thalassio! thalassio!

1 Noctutine puditum B, noctu repuditum A, noctu repudicum φ
 (teste Ellis.; differt Baehr.) capud B 3 noctui ne B, noctui
 nam φ 4 o B, om. φ noctui ne non BMH, noctui non ne A
 5 filia satilium B 6 Duas deest, suppl. Ald.¹ 7 ducit codd.
 praeter B qui dicit supra versum 8 noctuinus B, nocturnus φ
 hirneam] B; yrneam R, hineam, sed r supra in add. H m. 1, yme-
 am A, hiernam M, herniam Scaliger 9 Thalassio thalassio B; Ta-
 lasio talasio φ; ter scribendum esse thalassio docet testimonium
 Marii Victorini p. 137, 24 K.: repetitum ter, haud alias quam ut aiunt
 fecisse Vergilium nostrum iambico epigrammate: thalassio thalassio
 thalassio.

Spottverse zur Hochzeit des Noctuinus; eine fescennina iocatio, gesprochen angesichts des Hochzeitszuges. Gegen denselben Noctuin richtet sich c. VI, s. dort; auch das gleiche Versmaß, der Iambus purus, ist hier wie dort angewandt; aber dieses Gedicht fällt früher, denn im c. VI ist Noctuin verheiratet, hier ist er es noch nicht.

Die Lebhaftigkeit des Tons ist nirgends stärker als hier; ihr Ausdruck sind die starken und eindringlichen Iterationen, erstlich in der Anrede *superbe Noctutine*, die wir dreimal hören; dazu das *datur tibi quam petis* mit Umkehrung; hierzu waren das Vorbild die Wiederholungen bei Catull: *cinaede Romule, haec videbis et feres* 29, 5 u. 9, sowie *es impudicus et vorax et aleo* 29, 10 u. 2 oder *moecha putida redde codicillos, redde putida moecha codicillos* 42, 11 f u. 19 f.

Daß das Schimpfwort *putidum caput* bei Vergil v. 1 ebendaher stammt, wurde schon zu c. VI v. 2 bemerkt. Ebenso stammt aber auch das Prädikat des übermütigen Frauenjägers *superbus* aus Catull 29, 6: *et ille nunc superbus . . . perambulabit omnium cubilia*.

Sein Übermut besteht darin, daß er sich um die Tochter eines Atilius beworben; und das Erstaunliche ist eingetroffen, er erhält das Mädchen wirklich zur Frau; die starke Wiederholung des *datur* drückt das Erstaunen und Befremden aus. Also war Atilius ein vornehmer Mann, Noctuinus aber sicher das

Gegenteil. In der Tat finden wir in der Prosopographia imperii Romani mehrere Konsuln Atilii aus späterer Zeit verzeichnet. Lehrreicher ist, daß der Name auch gerade für die Heimatgend Vergils, für die Gallia transpadana reichlich belegbar ist; der jüngere Plinius verkehrte eben dort mit einem Atilius, s. Plin. epist. 1, 9, 8; 2, 14, 2; 6, 8. *Atilii* aus Comum finden wir inschriftlich CIL. VI 3884; es ist dies ein sehr häufiger Name gerade auf den Inschriften der Gallia cisalpina, CIL. V, woselbst er, um andere Städte zu übergehen, in Verona erscheint N. 3494, 3496, 3280, in Brixia 4391, 4392, 4393, auch 4449, in der Gegend zwischen Cremona und Brixia 4167 und 4165, in der Nähe von Mantua 4031 und 4042. Ein Atilius, der in Cremona in Ansehen stand, erscheint 4392: *P. Atilio Philippo ornamentis. decurion. Brixiae* Veron. Cremon. *<honorato>*. *Atilii* aus Mantua begegnen auch noch CIL. VI 2379^a. Die Annahme, daß unsere Cataleptonstücke VI und XII in Cremona oder Mantua spielen, hat also nichts gegen sich.

Anders der Name *Noctuinus*. Es existierte das seltene Cognomen *Noctua* „die Eule“ (Q. Caedicius Noctua Konsul d. J. 289 v. Chr.); hierzu könnte sich *Noctuinus* also verhalten wie *Messallinus* zu *Messalla*. Auch kommt das Adjektiv wirklich vor; bei Plautus heißen *oculi noctuini* Augen des Käuzchens, Curc. 191. Doch läßt sich *Noctuinus* als Cognomen meines Wissens nirgends nachweisen; anscheinend hat es Vergil ad hoc erfunden, vielleicht eine Umformung des gelegentlich vorkommenden Cognomens *Nocturnus*. Weitere Kombinationen lassen sich daran schwerlich knüpfen.

Es folgt der Witz, mit dem hier Vergil sich trägt, oder das Rätsel, das er seinen Lesern zu raten aufgibt. Denn dies Gedicht gehört zur ängstlichen Poesie des Altertums. Kein Mensch wird es beim ersten Hören gleich verstehen, und was wir hören, klingt absurd.

Noctuinus hat den Heiratsantrag gemacht; dafür ist *petere* v. 2 das passende Verbum, vgl. *petere in nuptias* Martial 1, 10, 1; so auch Ovid Met. 6, 700; Prop. 2, 7, 61; *virginem petiere iuvenes* Livius. Aber er erhält zwei Bräute; in dem Wort *datur* liegt, daß die Hochzeit schon ausgerichtet wird. „Aber siehst du denn nicht,“ so wird der Hochzeiter gefragt, „daß Atilius zwei

Töchter hat, daß zwei, diese und die andere, dir eben jetzt übergeben werden (v. 4–6)?“ Und dazu hören wir weiter die Erklärung, und das ganze Publikum der Gasse wird dazu zusammengerufen, um das Erstaunliche zu sehen: *adeste nunc, adeste*. Es ist dies das *adeste*, das soviel besagt wie „gebt acht“ und auch im Prolog der Komödie den Zuschauern zugerufen wird: Plaut. Trin. prol. 22; Ter. Andr. 23; Phorm. 31. Was aber gibt's zu sehen? „Siehe da, wie es sich ziemt, führt der Großthuer Noctuinus das Trinkgefäß heim“: *ducit hirneam*, v. 8.

ducere ist wiederum das eigentliche Wort für das Heimführen der Braut; also ist *hirnea* die Braut oder doch eine der beiden Bräute. Und daher schließt unmittelbar der dreifache Hochzeitsruf *thalassio* an. Dieser Hochzeitsruf war alt und echt; dafür ist das Zeugnis des Marius Victorinus im Apparat angeführt, der auch die Orthographie, die unser cod. B gibt, bestätigt; dazu Livius 1, 9, 12; Martial 1, 35, 6 u. a. Wir hatten also recht, unser Gedicht als eine *fescennina iocatio* zu bezeichnen; denn fescenninischer Ulk wurde gerade bei Hochzeiten zum besten gegeben.

Was ist nun diese *hirnea*, die Tochter des Atilius, und was soll sie hier? Wie löst sich das Rätsel? Für den, der den Atilius persönlich kannte, war das ohne Zweifel sehr durchsichtig. Aber auch wir können es erraten. Man wolle unter der *hirnea* doch nicht an *hernia* denken (oder gar dies in den Text setzen)! Denn *hernia* ist das „Bruchleiden“, und wie konnte das, wenn etwa Atilius daran litt, als Tochter des Mannes bezeichnet werden? und dann noch als zweite Braut des Noctuin? Ein Körperfehler? ein Geschlechtsleiden? Ich kenne nichts ähnliches.

Nein! *hirnea* ist das Trinkgefäß, der Krug. Daß Vergil hieran wirklich denkt, hat er noch weiter deutlich gemacht, zunächst durch das Verbum *ducere* v. 7, das im durchsichtigsten Doppelsinn steht; denn man sagt *ducere* vom Heiraten, man sagt aber auch *ducere poculum* vom Trinken; Properz 2, 9, 21 *duxistis pocula risu*; Horaz Od. 1, 7, 21: *pocula Lesbii duces sub umbra*; ebenso Juvenal 6, 426: *sextarius ducitur*. Daher heißt es nun auch hier doppelsinnig von Noctuin: *ducit ut decet* . . . *hirneam*: er führt den Krug heim und er führt ihn zum Munde, „wie es sich ziemt“.

Zweitens aber heißt die *hirnea* ausdrücklich Tochter des Atilius; sie ist seine *altera filia*, v. 5. Auch dafür aber habe ich gewisse und ausreichende Analogien gefunden. Denn wie die Reben die „Töchter“ des Silenos heißen bei Julian, Caesares 25, wie die Gedichte „Töchter“ der Musen sind, nach Pindar Nem. 4, 4, so heißt auch in einem Epigramm des Argentarios, Anthol. Pal. 6, 248, die Weinflasche *λάγυνος* mit vollständiger Personifikation „die Schwester des Bechers, die Bacchantin, die Tochter des Picknicks“: *κασιγνήτη νεκταρέης κύλικος, βακχιάς . . . ψήφου συμβολικῆς θυγάτηρ*. Weiter aber heißt ganz ebenso, wie Atilius der Vater des Kruges, so auch der Gastgeber der Vater des Mahles, *pater cenae*, bei Horaz Sat. 2, 8, 7; und dem entspricht genau, wenn Catull, der diesen Vergilgedichten so nahe steht, 21, 1 den Aurelius *pater esuritionum*, den Vater des Nichtsattwerdens nennt, weil er nämlich seinen Hausgast allzu schmal hält und schlecht beköstigt.

*Kaum
richtig*

Atilius liebte also den Trunk und präsierte auf den Kneipen, er war *pater potationum*; anders ausgedrückt, er war *pater hirneae*. Aber auch seine leibliche Tochter trank, und wer diese Tochter heiratete, der heiratete den Trunk mit ihr und hatte die *hirnea*, die andere *filia Atilii*, als seine zweite Frau.

Der Henkelkrug, die Amphore, gleicht in der Tat der Frau; oben der Hals, daher *collum lagoenae*, Phaedr. 1, 26, 10; *cervix* Martial 12, 32, 14. Dazu der Wuchs, der *venter lagonae*, von dem Juvenal 12, 60 redet; die Griffe sind „Ohren“, *δίωτος, diota* (Horaz). Dazu dann endlich der Inhalt, der Liebe weckt:

O Mädchen, du gleichst dem Kruge,
Dem Kruge mit Purpurlippen.
Den füllt bis zum Rand die Liebe.
Komm, Amor, kredenze mir!

Das Motiv zu diesen Versen (Das Idyll von Capri S. 48) habe ich einem neugriechischen Volkslied entnommen, das mir inzwischen abhanden gekommen ist. Von den Lippen des Bechers liest man auch sonst, z. B. Anthol. Pal. XI 58, 4; 409, 1. Der Weinduft in der Amphore heißt *suavis anima* bei Phaedrus 3, 1, 5. Jedenfalls erhellt, daß es nicht allzu fern lag, die *hirnea* mit einer *filia Atilii* gleichzusetzen.

Sehen wir uns weiter um. Zunächst ließe sich schon die

Art der Personifikation vergleichen, wenn Trygaios in des Aristophanes Frieden 707 ff. die Weinlese, Ὀπώρα, heiratet, mit ihr aufs Land zieht und mit ihr Trauben zeugt. Anführens-wert ist auch Kratinos mit seiner Pytine, wenn auch nur darum, daß wir in seinen Iamben gelegentlich denselben heftigen Ton voll Iterationen finden, wie ihn unser Vergilgedicht zeigt, fr. 187K.:

πῶς τις αὐτὸν, πῶς τις ἄν

ἀπὸ τοῦ πότου παύσειε, τοῦ λίαν πότου;

Ob aber die Pytine da auch als Frauenzimmer und Geliebte des Trinkers aufgefaßt wurde? Man könnte das vermuten, aber keins der Fragmente verrät es uns. Denn auch frg. 190 beweist dafür nichts, wo der Dichter die Flasche fragt: „Hast du den Bauch voll Spinnenweben?“ ἄρ' ἀραχνίων μετὴν ἔχεις τὴν γαστέρα; So wie ἐν γαστρὶ ἔχειν „schwanger sein“ hieß, so könnte dem Kratin bei diesem κένῃν ἔχεις τὴν γαστέρα ja immerhin eben diese Vorstellung mit vorgeschwebt haben. Übrigens war der Vers des Kratin das Vorbild zu Catull 13, 8: *plenus sacculus est araneorum*.

Wertvoller ist mir, wie Horaz den Krug, die *testa* anredet, Ode 3, 21: *o nata mecum consule Manlio*. Die *testa* ist also *nata*, sie ist geboren, wie die *hirnea filia* ist. Und Horaz führt die Personifikation in dem Gedicht vollkommen durch, denn von der *testa* heißt es: *gerit querelas, gerit iocos, rixam, amores* (v. 3). Dieselbe wird aufgefordert vom Bort herab-zusteigen: *descende* v. 7; und v. 21 heißt es: *te Liber et si laeta aderit Venus segnesque nodum solvere Gratiae vivaque producent lucernae*, wo also alle Götter sich um das köstliche Kind bemühen, als wäre es eine *puella*, und das *producere* selbst doppelsinnig zu stehen scheint; denn es bedeutet erstlich und eigentlich das Hinziehen und Ausdehnen, wie *convivium producere*, es bedeutet aber auch das Großziehen, wie *producere filiam* (Plautus), *producere filiolum* (Juvenal). Diese Interpretation der Horazode wird weiter durch das schon vorhin zitierte Epigramm des Argentarius bestätigt; es ist dies ein Dedikationsepigramm; eben der Kypris, derselben Göttin, die auch bei Horaz sich um die *testa* bemüht, wird die *λάρυνα* dargebracht, und Argentarius gibt der Flasche dabei folgende Epitheta: Schwester des Bechers, feuchstimmige Bacchantin,

Anth. Pal.

Tischgenossin beim Mahl, enghalsige Tochter der Picknickbeiträge, Dienerin, die von niemandem lernte, was sie kann, süße Geheimzeugin der Liebenden:

Κύπριδι κείσο, λάγυνε μεθυσφαλές, αὐτίκα δῶρον
 κείσο, κασιγνήτη νεκταρέης κύλικος,
 Βακχιάς ὑδρόψθογγε, συνέστιε δαιτὸς εἰςης,
 στειναύχην ψήφου συμβολικῆς θύγατερ,
 θνητοῖς αὐτοδίδακτε διήκονε, μύστι φιλοῦντων
 ἡδίστη κτλ.

Mir scheint nicht nur die *hirnea* des Atilius, sondern eben auch die *testa*, die ebenso alt wie Horaz war, durch die Vergleichung dieses späten Elaborates erst ihr Verständnis zu finden.

Aber dieselbe offenbar volkstümliche Personifikation schwebte auch noch anderen vor. So durstet bei Persius 3, 92 die *lagoena* selbst, wenn sie leer ist; und Anthol. Pal. XI 25, 1 ruft der Becher, κύφος, freilich ein Maskulin, den Trinker aus dem Schlaf, βοᾷ. Vom Kelchbecher, *calix*, wieder einem männlichen Wesen, heißt es, Anthol. lat. 611, 33 ff.:

Ignem fero nascens, natus ab igne fatigor . . .

Et amica libens oscula porrigo cunctis;

er küßt also gefällig alle Trinker. Vor allem aber ist an des Symphosius Aenigmata zu erinnern, wo uns v. 258 f. das Rätsel aufgegeben wird:

Mater erat Tellus, genitor est ipse Prometheus.

Auriculae regunt redimito ventre cavato (cavatam?).

Dum cecidi, subito mater mea me laniavit.

Man könnte hier wieder auf die *testa*, nata consule Manlio, deren mater die Tellus, raten, wären nicht die *auriculae*. Also ist *lagoena* die Lösung. So ist denn auch schließlich der Mensch mit Tonkrug und Humpen verwandt, denn auch den Menschen hat ja Prometheus gebildet; Prometheus ist unser Vater und Erzeuger wie der des Trinkgefäßes; von Erde kommen wir, zur Erde gehen wir. „Reiche mir“, sagt der Trinker, „reich“ mir den Becher, der von der Erde gemacht ist, aus der ich selbst bestehe und unter der ich einst ruhen werde“, Anthol. Pal. XI 43.

Nachdem sich Noctuin nun aber mit dieser *hirnea* vermählt hat, bleibt die üble Wirkung nicht aus. Dies wird uns von

Vergil im c. VI eröffnet. Denn nicht nur der Schwiegervater trinkt jetzt, sondern auch der Schwiegersohn trinkt, und in demselben stupor der Betrunkenheit vergehen sie sich beide an ein und demselben Weibe.

Diese beiden Spottgedichte auf Noctuinus, c. VI und XII, wird Vergil nun auch aller Wahrscheinlichkeit nach schon früh, vor a. 41, vielleicht sogar erheblich früher geschrieben haben, und mutmaßlich auch in seinem Heimatlande. Daß der Name Atilius dem nicht widerstrebt, ist vorhin S. 134 gesagt. Vor allem ist zu erinnern, daß ja Vergil selbst Töpferssohn war (oben S. 13 und 87). In der *figlina* seines Vaters selbst wurden solche *hirneae* gebacken. Der Vergleich des Tongefäßes mit dem Frauenzimmer war offenbar ein echter Töpferwitz. Vergil war bei den Eltern zu Haus, als er Gelegenheit fand, den Witz zu benutzen.

XIII.

Iacere me quod alta non possim putas,
 Ut ante, vectari freta
 Nec ferre durum frigus aut aestum pati
 Neque arma victoris sequi?
 5 Valent valent mihi ira et antiquus furor
 Et lingua qua adsim tibi.

9 Quid, inpudice et improbande Caesari?
 10 Seu furta dicantur tua
 7 Et prostitutae turpe contubernium
 Sororis (o quid me incitas?)

11 Et helluato sera patrimonio
 In fratre parsimonia
 Vel acta puero cum viris convivia
 Udaeque per somnum nates

15 Et inscio repente clamatum insuper
 Thalassio thalassio:
 Quid palluisti femina? An ioci dolent?
 An facta cognoscis tua?

f 12,9